

# „Nicht durch formale Schranken gehemmt“

## Die deutsche Polizei im Nationalsozialismus

Materialien für Unterricht und außerschulische politische Bildung



Themen und Materialien



**Vorwort** | Harald Geiss und Hans-Georg Lambertz, Bundeszentrale für politische Bildung .....7

**Die Polizei im NS-Staat: Ein dreijähriges Projekt der Deutschen Hochschule der Polizei zur Entgrenzung staatlicher Gewalt im Nationalsozialismus** | Wolfgang Schulte, Deutsche Hochschule der Polizei .....8

Einleitung

**Vorbemerkungen zur Konzeption und zu didaktischen Zielen des Bandes I**  
Wolf Kaiser/Thomas Köhler/Elke Gryglewski .....10

**Cop-Culture: Rahmenbedingungen historisch-politisches Lernen aus der Sicht der Polizeikulturforschung** | Rafael Behr .....14

Kapitel 1

**Wandlungsprozesse eines staatlichen Exekutivorgans: Die deutsche Polizei im 20. Jahrhundert** .....21

In diesem Überblickskapitel wird die Geschichte der deutschen Polizei von der Weimarer Republik über den NS-Staat bis zu den beiden deutschen Staaten in den 1950er Jahren in einem historischen Längsschnitt vorgestellt. Der Aufbau orientiert sich an den tiefen historischen Zäsuren 1933 und 1945. Die ambivalente Entwicklung der Polizei in der ersten deutschen Demokratie wird ebenso thematisiert wie die sehr unterschiedlichen Versuche in der Nachkriegszeit, eine neue Polizei zu schaffen, doch liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung während des Dritten Reichs. Es geht vor allem um strukturelle und personelle Veränderungen, aber auch um den Wandel des Selbstverständnisses und der Leitbilder der Polizei als Exekutivorgan in verschiedenen Staatsformen während des 20. Jahrhunderts.

**Einführungstext** .....22  
 Ambivalente Polizeientwicklung in der Weimarer Republik .....22  
 Die Transformation der Polizei im NS-Staat .....25  
 Polizeientwicklungen in den beiden deutschen Staaten nach 1945 .....32  
**Materialien und Arbeitsvorschläge** .....40

Kapitel 2

**Systemstabilisierung: Die Verfolgung innenpolitischer Gegner im Nationalsozialismus** .....75

In den ersten Jahren des Dritten Reichs gingen die nationalsozialistischen Machthaber mit großer Brutalität gegen Gegner unterschiedlicher Orientierung vor und terrorisierten sie durch Polizeiverhöre, Folter und Haft in Konzentrationslagern. Die Auflösung aller potenziell oder tatsächlich oppositionellen Parteien und Vereinigungen und die Verhinderung jeder abweichenden Meinungsäußerung in der Öffentlichkeit schufen eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Nationalsozialisten ihre Politik immer weiter radikalisieren konnten, ohne dass ihre Herrschaft bis gegen Kriegsende von innen heraus ernsthaft gefährdet gewesen wäre. Während der Kriegszeit kannte die Gewalt des Regimes keine Grenzen mehr. Die Staatsmacht, deren wichtigstes Exekutivorgan die Polizei war, strebte selbst bei oppositionellen Handlungen von geringer Reichweite in aller Regel die physische Vernichtung der Beschuldigten an.

**Einführungstext** .....76  
 Entrechtung und Verfolgung politischer Gegner bis 1939 .....76  
 Verfolgung Oppositioneller im Deutschen Reich während des Zweiten Weltkriegs .....77  
**Materialien und Arbeitsvorschläge** .....80

Kapitel 3

**Die Ausweitung des Gegnerbegriffs: „Vorbeugenden Verbrechensbekämpfung“ .....91**

Nachdem der politische Widerstand durch die Verfolgung der Gegner aus dem linken Milieu weitgehend gebrochen war, erweiterte sich die Ausrichtung der Gegnerverfolgung ab 1936 grundlegend. Kriminalpolizei und Gestapo definierten die Gegner der „Volksgemeinschaft“ nun auf einer rassenideologischen Grundlage. Durch die sog. rassische Generalprävention und „vorbeugende Verbrechensbekämpfung“ sollten Personen und Gruppen, die nicht den nationalsozialistischen Vorstellungen eines „deutschen Volkskörpers“ entsprachen, aus der Gesellschaft entfernt werden. Davon betroffen waren neben Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen und Anhängern kleinerer Glaubensgemeinschaften vor allem Personen, die wegen ihrer angeblichen Veranlagung oder Sozialisation als dauerhaft kriminell definiert wurden. Im NS-Jargon wurden diese Menschen „asoziale Elemente“, „Berufsverbrecher“ und „Arbeits-scheue“ genannt.

**Einführungstext .....92**

**Materialien und Arbeitsvorschläge .....95**

Kapitel 4

**Zur Rolle der Polizei beim Völkermord an den Sinti und Roma .....103**

Die in ganz Europa lebenden Gruppen der Sinti und Roma, die die Nationalsozialisten unter dem Begriff der „Zigeuner“ zusammenfassten, wurden im NS-Staat diskriminiert, ausgegrenzt, verfolgt und schließlich ermordet. Diesem Genozid fielen mehrere Hunderttausend Menschen zum Opfer. Der Völkermord an den Sinti und Roma und die ihm vorangehenden Verfolgungsmaßnahmen sind in der Geschichte der deutschen Polizei ein besonders wichtiges Thema, weil die Verfolgung nicht durch die Gestapo, also eine erst von den Nationalsozialisten geschaffene Polizeiorganisation, sondern von der Kriminalpolizei mit Unterstützung der Ordnungspolizei organisiert und durchgeführt wurde. Die Ausgrenzung und Diskriminierung der Sinti und Roma begann nicht erst mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten, sondern hat in Deutschland und Europa eine Jahrhunderte lange negative Tradition und wird in vielen Ländern weiterhin praktiziert.

**Einführungstext .....104**

**Materialien und Arbeitsvorschläge .....108**

Kapitel 5

**Die deutsche Polizei und der Holocaust .....117**

Die Nationalsozialisten betrachteten die Entfernung der Juden aus ihrem Herrschaftsgebiet als zentrales Ziel ihrer Politik. Zwischen 1933 und 1945 radikalisierte das nationalsozialistische Deutschland schrittweise seine „Judenpolitik“. Die deutsche Polizei übernahm dabei mehr und mehr eine Schlüsselfunktion als ausführende staatliche Instanz. Zunächst wurden Juden sozial ausgegrenzt, isoliert und systematisch entrechtet. Während des Novemberpogroms 1938, bei dem die Polizei etwa dreißigtausend Juden in Konzentrationslager verschleppte, wurden Juden im ganzen Reich Opfer systematisch angewandter Gewalt. Während des Krieges ging das NS-Regime von der Vertreibung zur Deportation und Ghettoisierung der Juden über. Unmittelbar nach dem Überfall auf die Sowjetunion begann mit Unterstützung der Wehrmacht der systematische Massenmord durch die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes unter Beteiligung der Ordnungspolizei.

<b>Einführungstext</b> .....	118
Soziale Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung 1933–1938 .....	118
Eskalation der Gewalt: Der Novemberpogrom 1938 .....	121
Wegbegleiter in den Tod: Die Deportation aus dem Deutschen Reich .....	124
Vorstufe zur Vernichtung: Die deutsche Polizei im Ghetto Litzmannstadt .....	127
Der Massenmord im ostpolnischen Bialystok durch das Polizeibataillon 309 .....	129
Entgrenzung der Gewalt: Ordnungspolizei und Massenerschießungen in der Sowjetunion .....	131
<b>Materialien und Arbeitsvorschläge</b> .....	133

Kapitel 6

<b>Verbrechen an der nichtjüdischen Zivilbevölkerung in den besetzten Ländern Europas</b> .....	173
---	-----

Während des Zweiten Weltkriegs hat auch die nichtjüdische Bevölkerung durch die deutsche Besatzungsherrschaft enorme Verluste erlitten. Das mörderische Vorgehen der deutschen Polizei bei der Umsetzung der Vertreibungspolitik, der Ausbeutung der besetzten Gebiete und der brutalen Reaktion auf Widerstand, die die Vernichtung tausender Dörfer und die Zerstörung der polnischen Hauptstadt einschloss, kostete Millionen Menschen im östlichen Europa das Leben. Auch in Mittel- und Westeuropa übten die deutschen Besatzer durch ihre Polizei extreme Gewalt gegen die Zivilbevölkerung aus, wie an der Vernichtung des Ortes Lidice und an der Zerstörung des Hafenviertels von Marseille beispielhaft dokumentiert wird.

<b>Einführungstext</b> .....	174
Besatzungsherrschaft und Vertreibungspolitik in Polen 1939–1941 .....	174
Erschießungen unter dem Deckmantel des „Bandenkampfes“ in Weißrussland .....	176
Die Vernichtung von Lidice .....	179
Die Sprengung des Hafenviertels von Marseille .....	181
Die Niederschlagung des Warschauer Aufstands .....	183
<b>Materialien und Arbeitsvorschläge</b> .....	185

Kapitel 7

<b>Verfolgung und Verbrechen nach der Kriegswende</b> .....	217
---	-----

Schon nach dem Scheitern des „Blitzkriegskonzepts“ gegen die Sowjetunion, vor allem aber nach der Wende des Kriegs u.a. durch die deutsche Niederlage in Stalingrad, galten die Raubzüge im besetzten Europa nicht nur der Beschaffung materieller Ressourcen, sondern zielten auch auf die Verbringung von Millionen Menschen als Zwangsarbeiter nach Deutschland. Im ersten Teil dieses Kapitels werden die Beteiligung von Polizisten an dieser Menschenjagd an einem Beispiel aus der Ukraine und die Rolle der Polizei bei der Kontrolle und Disziplinierung von Zwangsarbeitern im Deutschen Reich thematisiert. Im zweiten Teil geht es um die Verbrechen innerhalb des Deutschen Reichs in der Endphase des Kriegs. Sie richteten sich ebenfalls gegen Zwangsarbeiter, aber auch gegen deutsche Bürger, die dem Regime die Loyalität aufkündigten. Der „Radikalisierung in Ruinen“ fielen Tausende von Menschen durch eine entgrenzte Polizeigewalt zum Opfer.

<b>Einführungstext</b> .....	218
Polizeiliche Verschleppung und Überwachung von Fremd- und Zwangsarbeitern .....	218
Kriegsendverbrechen an der sogenannten Heimatfront 1944/45 .....	220
<b>Materialien und Arbeitsvorschläge</b> .....	222

Kapitel 8

**Handlungsspielräume von Polizisten im Nationalsozialismus – biografische Zugänge** .....233

An zwei sehr unterschiedlichen biografischen Beispielen von uniformierten Polizisten kann erörtert werden, inwieweit sich ihre Einstellungen und Entscheidungen in kritischen Situationen aus ihrer jeweiligen Lebensgeschichte erklären lassen. An der Biografie von Julius Wohlauf, der sich an der Durchführung des Judenmords beteiligte, lassen sich Charakteristika herausarbeiten, die auch an anderen Täterbiografien nachweisbar sind. Der Fall von Jupp Henneböhl hingegen ist im besten Sinne einzigartig. Nur ein Bruchteil der Polizisten des NS-Staats wagte es, innerhalb des Dienstes widerständig zu werden. Henneböhls Biografie wirft Fragen nach Motiven und Möglichkeiten der Verweigerung und der Resistenz auf. Wohlauf und Henneböhl wurden nicht zuletzt deshalb als Beispiele gewählt, weil beide Biografien auch wichtige Erkenntnisse über Nachkriegs-„Karrieren“ und den persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit der NS-Vergangenheit vermitteln können.

**Einführungstext** .....234

Julius Wohlauf – eine Karriere im NS-Staat und in der Bundesrepublik .....235

Josef (Jupp) Henneböhl – ein Helfer zwischen Widerständigkeit und Selbstbehauptung .....237

**Materialien und Arbeitsvorschläge** .....240

Kapitel 9

**Die deutsche Polizei und der Umgang mit ihrer Vergangenheit** .....253

In der Kriminal- und uniformierten Polizei hat anscheinend gerade das hohe Maß direkter Beteiligung an den nationalsozialistischen Verbrechen zu einer weitgehenden Leugnung der begangenen Taten und zur Bildung von Legenden nach 1945 geführt. Bis in die 1990er Jahre hinein hielt sich der Mythos einer „sauberen“ Kriminal- und Ordnungspolizei im Nationalsozialismus. Angestoßen durch strafrechtliche Prozesse gegen einzelne Beamte oder ganze Polizeieinheiten und gefördert durch Ereignisse, die den gesamtgesellschaftlichen Diskurs beeinflussten, entwickelte sich eine zunächst im Wesentlichen persönliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die jedoch zunehmend Folgen für den Umgang der Institution mit ihrer Geschichte hatte. Das Kapitel zeigt, wie die Bildung von Legenden, die Prozesse gegen Angehörige der Polizei in West- und Ostdeutschland und die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit sich wechselseitig beeinflussten.

**Einführungstext** .....254

Die Legende der „sauberen Ordnungspolizei“ und ihre Folgen .....254

Ermittlungen und Prozesse gegen Polizisten in der Bundesrepublik und in der DDR .....254

Gesellschaftliche und persönliche Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit der Polizei .....258

**Materialien und Arbeitsvorschläge** .....260

Anhang

**Literaturhinweise** .....273

**Hinweise zur Personen- und Ortsrecherche sowie zur Nutzung von Textdokumenten (M), Video- (V) und Audiodateien (A) auf der beigefügten DVD** .....277

**Verzeichnis der Video- und Audio-Dokumente auf der DVD** .....278

**Autoren** .....280

## Vorwort

Wie wir heute wissen, konnte sich das NS-Regime von seinen Anfängen bis zu seinem Untergang auf die Polizei stützen. Nicht nur die Gestapo, wie immer wieder gerne behauptet wurde, sondern alle Sparten der deutschen Polizei waren am Terror gegen die politischen und weltanschaulichen Gegner des NS-Staats beteiligt. In Osteuropa beging die deutsche Polizei massenhaft Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung, sie war maßgeblich am Mord an den europäischen Juden beteiligt, aber auch an der Verfolgung von Widerstandsgruppen gegen das nationalsozialistische Besatzungsregime und der Verschleppung von Zivilisten zur Zwangsarbeit für die deutsche Kriegswirtschaft. Die Verbrechen verübten Polizisten, die mehrheitlich in der Weimarer Republik, einem demokratischen Rechtsstaat, sozialisiert und ausgebildet wurden. Auf die Frage, warum und unter welchen Bedingungen Menschen zu Massenmördern werden, gibt es verschiedene Antworten. Die neuen sozialpsychologischen Erklärungsmodelle betonen die allgemeinen gesellschaftlichen Werte und die jeweiligen situativen Aspekte des Mordens. Die Konstellationen, in denen Menschen zu Massenmördern werden, sind – das zeigen vielfältige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit – durchaus wiederholbar.

Die Materialien sollen die Polizeibeamten über die Geschichte ihres Berufsstands informieren. An den Schattenseiten der deutschen Polizei im 20. Jahrhundert soll gezeigt werden, dass Machtapparate ohne die strikte Verpflichtung auf den Rechtsstaat unkontrollierbar sein können und manchmal aus dem „Freund und Helfer“ ein Massenmörder werden kann. Vermittelt werden soll, dass Polizisten grundsätzlich für ihr Handeln persönlich verantwortlich sind und waren und sich im Falle von

strafbaren Anordnungen nicht auf Befehl und Gehorsam berufen können.

Diese Fragen sind jedoch nicht nur für die Aus- und Fortbildung von Polizeibeamten relevant. Die historischen Fallbeispiele sollen für die politische Bildung innerhalb und außerhalb der Schule genutzt werden, um damit zum einen die organisatorischen Strukturen eines komplexen und unübersichtlichen Apparats im NS-Staat zu verdeutlichen und zugleich grundsätzliche Fragen nach dem Verhalten von Menschen in einer Diktatur zu stellen, was auch eine praktische Hilfe im Umgang mit dem gegenwärtigen Rechtsextremismus sein kann.

Mit der vorliegenden Publikation in der Reihe „Themen und Materialien“ der Bundeszentrale für politische Bildung stellen wir eine Materialsammlung zur Verfügung, die Lehrenden Anregungen und Hilfen für den Unterricht bietet und es ihnen erlaubt, fächerübergreifend und unter verschiedenen Blickwinkeln Zugänge zum Thema zu schaffen und Lernende unterschiedlichster Art dazu animiert, sich intensiv mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen.

Ohne die Zusammenführung der jeweils besonderen inhaltlichen, fachlichen, didaktischen und methodischen Kompetenzen, wie sie in der Villa ten Hompel (Münster), dem Deutschen Historischen Museum und dem Haus der Wannseekonferenz (beide Berlin) versammelt sind, wäre das Werk so nicht möglich gewesen. Nicht zuletzt deshalb gebührt diesen drei Institutionen sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonderer Dank.

*Dr. Harald Geiss und Hans-Georg Lambertz,  
Bundeszentrale für politische Bildung*

## Die Polizei im NS-Staat: Ein dreijähriges Projekt der Deutschen Hochschule der Polizei zur Entgrenzung staatlicher Gewalt im Nationalsozialismus

Wolfgang Schulte

Die hier vorliegende Publikation ist Teil eines größeren Projekts, das im April 2008 von der Innenministerkonferenz des Bundes und der Länder initiiert worden ist. Unter dem Arbeitstitel „Die Polizei im NS-Staat“ wird seit 2008 die Geschichte der Polizei während der NS-Zeit intensiv erforscht und für die Aus- und Fortbildung der Polizei besser zugänglich gemacht. Mit der Durchführung des Projekts, das aus drei Bestandteilen besteht, wurde die Deutsche Hochschule der Polizei in Münster beauftragt:

- Erstellung einer temporären Ausstellung „Ordnung und Vernichtung – Die Polizei im NS-Staat“, die im Deutschen Historischen Museum (DHM) in Berlin vom 1. April bis zum 28. August 2011 gezeigt worden ist. Mehr als 50000 Besucher haben die Ausstellung im Pei-Bau des DHM gesehen, die im Jahr 2012 dann noch einmal für vier Monate von Juni bis Oktober im Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt gezeigt worden ist. Parallel zur Ausstellung hat der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) in Kooperation mit dem Projekt eine zweiteilige Fernsehdokumentation unter dem Titel „Hitlers Polizei“ erstellt, die zeitgleich mit der Ausstellungseröffnung im März/April 2011 in der ARD und in ARTE gezeigt worden ist.
- Entwicklung eines (Kern-)Ausstellungsmoduls, das durch regionale Aspekte angereichert an den Standorten der Fachhochschulen für öffentliche Verwaltung des Bundes und der Länder dauerhaft die Geschichte der Polizei im NS-Staat darstellen soll. Die digitalen Vorlagen zur Produktion des Ausstellungsmoduls sind im Dezember 2011 an die Aus- und Fortbildungsbeauftragten der Polizei in den jeweiligen Polizeiabteilungen der Innenministerien versandt worden. In einer ganzen Reihe von Bundesländern ist das Modul mittlerweile produziert worden und wird dort an verschiedenen Standorten gezeigt.
- Entwicklung der hier vorliegenden Unterrichtsmaterialien zur Polizei im Nationalsozialismus für die Aus- und Fortbildung der Polizei, die in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn erstellt worden sind.

Zur Vorbereitung der Ausstellung, der weiteren Projektbestandteile und um den aktuellen Forschungsstand zum Thema aufnehmen zu können, ist im Mai 2009 an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster ein dreitägiges internationales Symposium durchgeführt worden. Die Beiträge des Symposiums sind im Herbst 2009 in einem Sammelband veröffentlicht worden. Damit wurde der aktuelle Forschungsstand zur Polizei im NS-Staat dokumentiert und ein erstes wichtiges Zwischenergebnis des Gesamtprojekts vorgelegt.

Die Polizeien des Bundes und der Länder arbeiten mit diesem Projekt die Geschichte ihres eigenen Berufsstands für die Zeit des Nationalsozialismus und deren Folgen für die Nachkriegszeit auf. Sie gehen damit über die bisherigen und mit viel Engagement durchgeführten regionalen, lokalen oder auch organisationsbezogenen Ansätze hinaus. Folgende Fragen sollen durch das Projekt und damit auch durch die vorliegende Publikation beantwortet werden:

- An welchen nationalsozialistischen Verbrechen waren Polizisten maßgeblich beteiligt?
- Wer waren die Männer (und wenigen Frauen) in der deutschen Polizei, die politische und weltanschauliche Gegner des Nationalsozialismus verfolgten und schließlich ermordeten?
- Welche mentalen Voraussetzungen und strukturellen Bedingungen prägten das Verhalten der Polizeiangehörigen, dass sie das NS-Regime hinnahmen, sich daran beteiligten und schließlich vielfach sogar zu Mördern wurden?
- Gab es für die Polizisten Handlungsspielräume und wer verweigerte sich den verbrecherischen Befehlen?
- Welche Motive waren für ihr Verhalten ausschlaggebend?

Auf diese grundlegenden Fragen versuchen die vorliegenden Unterrichtsmaterialien zur Polizei des NS-Staats Antworten zu geben, indem die Ergebnisse der Forschung gebündelt, eine umfangreiche Dokumentensammlung erstellt und beide mittels di-

daktischer Fragen und entsprechender Materialien in einen Lernprozess überführt werden.

In der Öffentlichkeit werden die Verbrechen der Polizei im NS-Staat noch immer weitgehend der Gestapo zugeschrieben. Dabei konnten wissenschaftliche Forschungen der letzten 15 Jahre eindrucksvoll bestätigen, dass auch die reguläre Kriminal- und Ordnungspolizei maßgeblich in die NS-Verbrechen involviert waren. Am Beispiel der Ordnungspolizei, dem „Fußvolk der ‚Endlösung‘“ (Klaus-Michael Mallmann), lässt sich nachweisen, in welchem Umfang „ganz normale Männer“ (Christopher Browning) an der Ermordung der europäischen Juden und weiterer Opfergruppen beteiligt waren. In der Mehrheit waren die Polizisten weder überzeugte Weltanschauungskrieger noch bloße Befehlsempfänger. Sie besaßen durchaus Handlungsoptionen. Dennoch entzogen sich nur wenige von ihnen den verbrecherischen Befehlen.

Die Ausstellungen und die darauf aufbauenden Bildungsmaterialien wollen diese Erkenntnisse erstmals sowohl einer breiten Öffentlichkeit als auch der Polizei und Bildungseinrichtungen vermitteln. Dabei sollen die organisatorischen Strukturen des komplexen Polizeiapparats im NS-Staat verdeutlicht, aber auch das Verhalten und die Handlungsoptionen einzelner Polizisten thematisiert werden. Damit werden zugleich grundsätzliche Fragen nach dem Verhalten von Menschen in einer Diktatur angesprochen. Das Lernen am historischen Beispiel soll Polizeibeamte für die problematischen Aspekte ihres Berufs in der Gegenwart aufmerksam machen. Die Polizeibeamten sollen daran erinnert werden, wie leicht legitime Machtausübung in Machtmissbrauch umschlagen kann.

Ein derartiges Projekt ist nicht denkbar ohne die Unterstützung und das Engagement von Personen und Organisationen. Danken möchte ich an erster Stelle ausdrücklich Dr. Detlef von Schwerin, der als Leiter des Zentrums für Zeitgeschichte der Polizei an der Fachhochschule der Polizei des Landes Brandenburg den Anstoß für dieses Projekt gegeben hat. Seinem unermüdlichen Engagement auch nach seiner zwischenzeitlichen Pensionierung ist es letztlich zu danken, dass die drei Projektbestandteile in der heutigen Form umgesetzt werden können. Danken möchte ich den drei Autoren Thomas Köhler (Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster), Dr. Wolf Kaiser und Elke Gryglewski (Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin), die mit viel Sachverstand und Einsatz die komplexe Materie der Geschichte der Polizei im Nationalsozialismus in eine methodisch-didaktische Form gebracht haben, die einen erfolgreichen Einsatz der Unterrichtsmaterialien im Unterricht gewährleistet. Ebenfalls gilt mein Dank Frau Brigitte Vogel, Leiterin der museumsdidaktischen Abteilung des Deutschen Historischen Museums in Berlin, die mit ihrem Sachverstand hilfreiche didaktische Anregungen bei der Erstellung der vorliegenden Materialien gegeben hat. Und *last but not least* sei an dieser Stelle Dr. Harald Geiss und Hans-Georg Lambertz von der Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn gedankt, die wichtige inhaltliche Impulse gegeben und für die effektive organisatorische Infrastruktur bei der Erstellung der Materialien gesorgt haben.

*Dr. Wolfgang Schulte*  
*Projektleiter an der Deutschen Hochschule der*  
*Polizei in Münster*



## Vorbemerkungen zur Konzeption und zu didaktischen Zielen des Bandes

Wolf Kaiser, Thomas Köhler und Elke Gryglewski

In den letzten Jahrzehnten haben sich immer mehr öffentliche Institutionen und Berufsgruppen mit ihrer Rolle im Nationalsozialismus auseinandergesetzt oder Forschungen dazu in Auftrag gegeben. So gibt es inzwischen breite Kenntnisse beispielsweise zur Justiz, zum medizinischen Sektor wie auch zur Finanz- und Kommunalverwaltung oder zum Auswärtigen Amt. Ziel der Beschäftigung war und ist es, durch das Wissen um die eigene Geschichte einen Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu leisten. Dieser dient vielfach als Negativfolie, von der sich die Bundesrepublik in ihrer demokratischen Verfasstheit abheben sollte, aber auch zur Warnung vor der Gefahr, dass es auch in einer sich als zivilisiert verstehenden Gesellschaft zu einem zuvor unvorstellbaren Ausmaß an Unmenschlichkeit kommen kann, wenn rechtsstaatliche Grundsätze und demokratische Prinzipien aufgegeben werden und die humane Orientierung verlorengeht. Darüber hinaus werden die spezifischen Kontinuitäten und Brüche in der Berufs- und Institutionengeschichte im 20. Jahrhundert herausgearbeitet, um die mit den jeweiligen Berufen verbundene besondere Verantwortung und die Risiken des Missbrauchs von Kompetenzen und Machtpositionen zu identifizieren und Rückschlüsse im Hinblick auf Strukturen und Verhaltensweisen ziehen zu können, die vergleichbaren Entwicklungen zu staatlich organisierten Massenverbrechen wie im Nationalsozialismus entgegenstehen sollten.

Auch innerhalb der Polizei, in der jahrzehntelang die Legende verbreitet worden war, Verbrechen seien allein von der Gestapo begangen worden, ist seit den 1990er Jahren die Bereitschaft gewachsen, sich mit der eigenen Geschichte kritisch auseinanderzusetzen. Davon zeugen in mehreren Bundesländern zahlreiche Projekte zur Polizeigeschichte, Ausstellungen, Publikationen und Fortbildungsveranstaltungen und nicht zuletzt auch die vorliegenden Unterrichtsmaterialien, deren Ursprünge auf ein Projekt der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder zur Polizei im NS-Staat zurückgehen. Sie sind der dritte und nachhaltigste Teil eines bundesweiten Projekts, mit dem die Geschichte

der Polizei in der NS-Zeit in den vergangenen Jahren aufgearbeitet worden ist und das in der nationalen und internationalen Öffentlichkeit viel Beachtung gefunden hat.

### 1 Ziele und Adressaten

Die vorliegende Publikation soll für Lehrende und Lernende nicht nur an Ausbildungsstätten der Länderpolizeien Materialien und Anregungen bereitstellen, die es ihnen ermöglichen, sich mit der Teilnahme der deutschen Polizei an zahlreichen Massenverbrechen des Nationalsozialismus differenziert und intensiv auseinanderzusetzen und dabei zentrale aktuelle Fragen der Organisationsentwicklung und der Berufsethik zu besprechen, die durch diese Vorgänge aufgeworfen werden.

Die im Titel zitierte Auffassung des einflussreichen nationalsozialistischen Theoretikers und Organisators der Sicherheitspolizei Werner Best, polizeiliches Handeln solle „nicht durch formale Schranken gehemmt“ sein, bringt die Intention zum Ausdruck, die Polizei ohne jede rechtliche und moralische Bindung für die Realisierung ideologisch begründeter politischer Ziele einzusetzen. Diese Absicht wurde im Verlauf der NS-Herrschaft mit Hilfe der Umstrukturierung der Polizei, der Einschüchterung oder Entlassung politischer Gegner und ideologischer Beeinflussung ihres Personals immer radikaler realisiert. Eine solche Entwicklung, die in der Teilnahme am Massenmord gipfelte, war nur möglich durch die Bereitschaft vieler, bei der Verwirklichung der nationalsozialistischen Politik mitzuwirken. Die Beschäftigung mit der Geschichte der nationalsozialistischen Polizei in der heutigen Polizeiausbildung soll die Einsicht in die Notwendigkeit gesetzlicher Grundlagen jedes staatlichen Handelns und dessen strikte Bindung an die Respektierung von Grund- und Menschenrechten insbesondere bei der Ausübung des staatlichen Gewaltmonopols stärken und zugleich die persönliche Reflexion über die von jedem Einzelnen bei der Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit wahrzunehmende Verantwortung fördern, von der sich niemand durch die Berufung auf ihm gegebene Anordnungen oder Befehle befreien kann.

Die Publikation soll zugleich Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II ermöglichen, durch die Beschäftigung mit der Polizei im Nationalsozialismus anhand einer zentralen Institution des Herrschaftsapparats exemplarisch zu erkunden, wie eine Berufsgruppe in den Radikalisierungsprozess der Verfolgungspolitik eingebunden war und auf welche Weise viele ihrer Mitglieder ihn selbst vorantrieben. Es kann für Schülerinnen und Schüler von Regelschulen attraktiv sein, sich der Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen auf eine ungewöhnliche Weise zu nähern. Dabei lernen sie Textquellen, historische Fotos und andere Dokumente kennen, die in keinem schulischen Lehrbuch zu finden sind, und befassen sich mit Vorgängen, die das im Geschichtsunterricht häufig nur allgemein benannte Geschehen konkret vorstellbar werden lassen. Zugleich können an den hier für den Unterricht erschlossenen Materialien Grundzüge der nationalsozialistischen Ideologie und Praxis thematisiert werden: Antisemitismus und Rassismus, extreme Intoleranz, Demokratiefeindlichkeit und Führerprinzip, entgrenzte Gewalt nach innen und außen.

Die Auswirkungen dieser Einstellungen und Handlungen manifestierten sich bei der Polizei besonders deutlich. Doch selbst die Angehörigen dieser streng hierarchisch strukturierten, nach dem Prinzip von Befehl und Gehorsam funktionierenden Institution zeigten sehr unterschiedliche Verhaltensweisen. Neben fanatischer Gefolgschaft und exzessiver Gewalt gab es mehr oder weniger willige Anpassung und Mitläufertum, aber auch einzelne Fälle von Verweigerung und couragiertem Verhalten. Wer sich mit der Geschichte der Polizei und den Taten von Polizisten näher beschäftigt, kann lernen, dass es auch im Rahmen einer solchen Institution Handlungsspielräume gab und sich kein Täter mit der Behauptung herausreden kann, er habe keine alternative Verhaltensoption gehabt.

## 2 Aufbau der Publikation

Den thematischen Kapiteln mit Arbeitsmaterialien ist ein Aufsatz von Rafael Behr von der Hochschule der Polizei Hamburg vorangestellt, der auf mögliche Schwierigkeiten und Widerstände aufmerksam macht, auf die der Versuch stoßen kann, Polizisten zu vermitteln, dass und wie eine Auseinandersetzung mit historischen Erfahrungen für ihre heutige

Praxis relevant sein kann. Behrs kritische Analyse der „Cop-Culture“ will keineswegs nahelegen, Polizisten seien aufgrund der im Polizei-Milieu ausgebildeten Kultur anfälliger für antidemokratische Einstellungen oder gar nationalsozialistisches Gedankengut als andere. Vielmehr arbeitet er funktionale Merkmale einer Kultur heraus, die von Polizisten geschaffen ist und sie zugleich prägt, um darauf aufmerksam zu machen, dass solche Prägungen sich im Prozess des historisch-politischen Lernens als Hindernisse erweisen können, die nicht unüberwindbar sind, aber besondere Herausforderungen für Unterrichtende darstellen. Hier kann nur durch einige Fragen beispielhaft angedeutet werden, wie sich derartige Barrieren bemerkbar machen können. Behr betont, dass unter den Polizisten im Außeneinsatz grundsätzliche Skepsis gegenüber theoretischem Wissen bestehe, dem die eigene Erfahrung in der oft harten Alltagspraxis mit Nachdruck entgegengesetzt werde. Wie groß wird die Bereitschaft zum Perspektivwechsel sein, wenn die eigene Erfahrung Angelpunkt des Weltverständnisses ist? Werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Seminaren, die sich mit dem nationalsozialistischen Vorgehen gegen sog. Asoziale und Kriminelle befassen, hinter einer durch sozial erwünschte Antworten errichteten Fassade mit Verständnis für die rücksichtslosen Maßnahmen oder gar mit Einverständnis reagieren, weil sie diese als effektiv und ihren sozialassistischen Charakter als bloßes Beiwerk betrachten? Wie werden Angehörige der Polizei, die durch die Cop-Culture geprägt sind, der Behr einen autoritären Grundzug zuschreibt, die Maßnahmen zur Entgrenzung polizeilicher Macht und zur Zentralisierung von Entscheidungsstrukturen bewerten? Wie wird sich die normative Orientierung, dass im Dienst unbedingte Solidarität zu praktizieren sei, auf die Einschätzung von abweichendem Verhalten im Kriegseinsatz, aber auch auf die Bewertung polizeilicher Ermittlungen gegen mutmaßliche NS-Täter aus den Reihen der Polizei auswirken? Hier können keine Antworten gegeben werden. Es dürfte aber für Unterrichtende nützlich sein, solche Fragen im Kopf zu haben, um möglicherweise überraschende Reaktionen verstehen und ihnen angemessen, d.h. ohne Abwertung und Bevormundung der Lernenden, begegnen zu können.

Die Materialien beginnen mit einem Kapitel zu den strukturellen Veränderungen innerhalb der Poli-

zei von der Weimarer Republik bis in die Nachkriegszeit in den beiden deutschen Staaten. Darin wird erläutert und durch ausgewählte Dokumente belegt, wie die Polizei in der Weimarer Republik und unter nationalsozialistischer Herrschaft organisiert und in den Staatsapparat eingebunden war und wie in den Besatzungszonen und nach der Gründung der beiden deutschen Staaten mit der Vergangenheit umgegangen und ein Neuanfang versucht wurde. Dadurch werden die politischen und weltanschaulichen Rahmenbedingungen verdeutlicht, unter denen sich polizeiliches Handeln im 20. Jahrhundert vollzog.

Dieses Kapitel bildet die Basis, wenn sich ein Kurs an einer Ausbildungsstätte für Polizisten eingehend mit der Polizei im Nationalsozialismus unter Einschluss der Vorgeschichte und der Nachwirkungen befassen will. Aber auch, wenn man sich mit Schülerinnen und Schülern einer allgemeinbildenden Schule Aspekten der Polizeigeschichte zuwenden will, ist es ratsam, mit den Materialien dieses Kapitels in das Thema einzusteigen. An solchen Schulen wird nicht ausreichend Unterrichtszeit zur Verfügung stehen, um alle in den folgenden Kapiteln dargestellten Themen zu behandeln. Sie können unabhängig voneinander zum Gegenstand gemacht werden. Bei der Auswahl sollten die Wünsche und Interessen der Lernenden berücksichtigt werden. Schülerinnen und Schüler könnten das Material auch als Ausgangspunkt für Präsentationen oder Facharbeiten verwenden. Es ist wünschenswert, dass alle Kapitel im Unterricht an Ausbildungsstätten der Polizei berücksichtigt werden. Wenn eine Auswahl aus Zeitgründen unerlässlich ist, bleibt es den Unterrichtenden überlassen, sie in Absprache mit den Auszubildenden und unter Berücksichtigung aktueller Diskussionen zu treffen.

Der vorliegende Band versucht, die Beteiligung der Polizei an der Ausübung diktatorischer Herrschaft und an den nationalsozialistischen Verbrechen möglichst differenziert darzustellen. Es konnten aber weder alle Gruppen von Opfern polizeilichen Handelns noch alle besetzten Länder berücksichtigt werden, in denen Polizisten an Unterdrückungsmaßnahmen und Morden beteiligt waren. Es war notwendig, eine Auswahl und Gewichtung vorzunehmen. Die unterschiedliche Länge der Kapitel erklärt sich aus der unterschiedlichen historischen Bedeutsamkeit

der Vorgänge und Verbrechenskomplexe sowie aus der Materiallage.

Während die Kapitel 2 bis 7 verschiedene Tatkomplexe zum Thema haben, werden im 8. Kapitel zwei Biografien vorgestellt: die eines Offiziers der Schutzpolizei, der im „Osteinsatz“ zum Täter wurde, und die eines gelernten Krankenpflegers, der als Angehöriger der Ordnungspolizei in den besetzten Niederlanden in einzelnen Fällen Verfolgte schützen konnte. Die Biografien ermöglichen, Sozialisationsprozesse und Berufskarrieren exemplarisch nachzuvollziehen und die Frage zu diskutieren, inwieweit sich unterschiedliche Entscheidungen in kritischen Situationen aus den Biografien erklären lassen.

Das 9. Kapitel zum Umgang mit der Geschichte nach 1945 ist trotz des langen Zeitraums, den es thematisiert, bewusst relativ kurz gehalten. Hier geht es neben der knappen Thematisierung symptomatischer Phänomene des Umgangs der Polizei mit ihrer Geschichte und der strafrechtlichen Aufarbeitung und der Widerstände dagegen wesentlich darum, Angehörigen der nach 1945 geborenen Generationen einen eigenen Zugang zum Umgang mit der Vergangenheit zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, ist als Material ein vielschichtiger Text gewählt worden, der zahlreiche Gesprächsanlässe zum individuellen Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen sowie zum familiären und gesellschaftlichen Umgang mit den von der deutschen Polizei im Nationalsozialismus begangenen Verbrechen nach 1945 bietet.

Jedes Kapitel beginnt mit einem einführenden Text, der die folgenden Materialien erläutert und kontextualisiert. Diese Einführung kann sowohl von den Lehrenden als auch von den Lernenden genutzt werden. Im Anschluss daran finden sich die Arbeitsmaterialien. Dazu gehören sowohl grundlegende Texte wie Gesetze und Verordnungen als auch Textquellen und Fotos, die exemplarische Vorgänge zum Gegenstand haben. Die Materialien zu den jeweiligen Kapiteln ermöglichen, die Sicht der Täter zu analysieren, aber auch die Erfahrungen der Opfer aus deren Perspektive kennenzulernen. Gelegentlich kann auch die Wahrnehmung des Geschehens durch Zuschauer thematisiert werden.

Den Materialien ist jeweils ein didaktischer Kommentar hinzugefügt, der Arbeitsvorschläge und Fragestellungen enthält. Sie beziehen sich vorwiegend auf die angebotenen Quellen, erfordern in einigen

Fällen aber zusätzliche Recherchen der Lernenden im Internet oder in Bibliotheken.

Fotos sowie Faksimiles von Dokumenten sind im Regelfall im Materialteil des Buches selbst in originaler, lesbarer Größe abgedruckt. Texttranskripte von Gesetzen, Anordnungen, Zeitungartikeln oder Briefen sind auf der dem Buch beigelegten DVD gespeichert und abrufbar, ebenso das audiovisuelle Material wie Filmausschnitte, Interviews mit Zeitzeugen oder Hörstationen. Im Materialteil des Buches befinden sich gut sichtbare optische Verweise auf die Transkripte und das audiovisuelle Material auf der DVD. Leider war es aus rechtlichen Gründen nicht möglich, auf dieser DVD auch die im Buch abgedruckten Fotos und Faksimiles für Projektionen zur Verfügung zu stellen. Für die akustischen und filmischen Dokumente sind die Rechte für den Gebrauch im Unterricht eingeholt worden. Die Transkripte können ebenfalls in digitaler Form genutzt werden.

### 3 Zum Umgang mit den Arbeitsaufträgen

Die Arbeitsaufträge sind in Skizzen eines möglichen Unterrichts- und Seminarverlaufs eingebunden. Selbstverständlich kann man den Unterricht auch anders organisieren. Die Dozenten und Lehrer müssen ihre Impulse und Anforderungen ja ohnehin den in ihrer Gruppe gegebenen Voraussetzungen anpassen. Das Anforderungsniveau der Aufgaben ist unterschiedlich, orientiert sich im Ganzen aber an den Möglichkeiten von Erwachsenen und älteren Schülern. In der Sekundarstufe I steht ja in der Regel kaum genügend Zeit zur Verfügung, um über die Vermittlung historischen Grundlagenwissens hinauszugehen. Doch für bestimmte Aufgaben, z. B. für die Vorbereitung auf Präsentationen (etwa zum mittleren Schulabschluss), können sich hier angebotene Materialien auch auf dieser Altersstufe als brauchbar erweisen.

Einige Aufgaben sind so konzipiert, dass sie die Lernenden zu bestimmten Handlungen auffordern, z. B. innere Monologe von Anhängern unterschiedlicher politischer Orientierung zu entwerfen, die 1933 mit dem gemeinsamen Auftreten von Schutzpolizisten mit SA-Männern konfrontiert waren, oder einen Beitrag für eine Lokalzeitung zu den Aussagen eines ehemaligen Polizisten über seine Teilnahme an der Durchführung der Deportation der Juden aus einer deutschen Kleinstadt zu schreiben. Solche Auf-

gaben zielen nicht darauf ab, die Distanz zu den historischen Ereignissen und handelnden Personen zu überspringen, sondern sie sollen die Lernenden dazu veranlassen, sich in bestimmte Situationen auf der Grundlage ihnen vorliegender Informationen hineinzudenken, die damaligen Denkmöglichkeiten und Handlungsoptionen sich zu vergegenwärtigen und vor allem eine eigene Position zu den historischen Ereignissen zu entwickeln und darzulegen. Auch wenn immer nur eine Annäherung erreicht werden kann, gelingt es durch solche Aufgaben häufig besser, das historische Vorstellungsvermögen anzuregen und Polizei-Studenten wie Schüler zu Reflexionen und Diskussionen zu motivieren als durch ausschließlich auf Quellenkritik und Analyse gerichtete Fragestellungen.

Auf Aufgaben, die fordern, Parallelen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu konstruieren oder unmittelbar bestimmte Lehren aus der Vergangenheit für gegenwärtige Einstellungen und Verhaltensweisen zu ziehen, ist dagegen bewusst verzichtet worden. Solche Aktualisierungen werden häufig weder der Geschichte noch der Gegenwart gerecht, und die Aufforderung, Lehren zu ziehen, wird nicht zu Unrecht als Moralisieren wahrgenommen und verleitet dazu, Lippenbekenntnisse abzugeben, oder sie ruft mehr oder weniger verdeckten Widerstand hervor. Die im Beutelsbacher Konsens für den Politikunterricht mit Schülerinnen und Schülern formulierten Prinzipien – Überwältigungsverbot, Kontrollverbot und Adressatenbezogenheit – sollten ebenfalls für Erwachsene und auch im Geschichtsunterricht gelten, insbesondere bei einem so sensiblen Thema wie dem hier verhandelten.

Im Verzicht auf kurzschlüssige Aktualisierungen setzt die dem hier vorgeschlagenen Vorgehen zugrunde liegende Konzeption historischen Lernens darauf, dass die am historischen Gegenstand geschulte Fähigkeit zur Reflexion und Meinungsbildung nachhaltige Folgen in der Gegenwart haben kann. Historisches Lernen kann also dazu beitragen, den eigenen „inneren Kompass“ zu stärken, um so auch in kritischen Situationen angemessene und vor sich selbst vertretbare Entscheidungen zu treffen.

*Berlin und Münster im September 2012*

*Wolf Kaiser, Thomas Köhler und Elke Gryglewski*